

Augenblick ist alles fertig / der Mensch wird gerecht / und heilig / der vor ein großer Sünder war. Weilen es aber eben so bald sich zuträgt / daß man ihn verlehre / als daß man ein Liecht auflösche; eben so bald vertreibe / als behänd der Wind in einer Orgel ver- schwinde / wann man nit stäts die Blasbälz auffzieht / so sehen wir ja selbst wohl / daß der Apostel nit vergebens gewahrnt: Spiritum nolite extinguere: **Lescht doch den H. Geist nit auß.** Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant: **ich bin Kommen / spricht Christus im heutigen Evangelio, daß sie das Leben haben / und überflüssiger haben.** Beydes haben wir erlangt: Christus

ist unser Leben: Quicumque enim baptizati estis, Christum induistis: **Dann so vil euer getaufft seynd / so vil haben Christum angezogen / spricht der H. Apostel zu den Galatern.** Nun aber seynd wir / Gott Lob / alle getaufft; und also haben wir alle Christum angezogen. Das überflüssigere Leben durch die Gnad haben wir auch empfangen durch den H. Geist / der unser und der gangen Welt Seel ist. Wolt ihr nit Leben und Seel zugleich auff einmal verlehren (dann keins ist ohne das ander) Spiritum nolite extinguere, so lescht nur / ach lescht nur den H. Geist nit auß.  
Amen.

Ad Galatas  
3. v. 27.

## Die neun und vierzigste Predig.

Am Fest der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit.

Evangelium Matthæi am 28. Capitel.

In der Zeit sprach der HERR IESUS zu seinen Jüngeren:  
Mir ist gegeben aller Gewalt im Himmel und auff Erden. 16.

In nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. *Matth. 28. v. 19.*

Im Namen des Vatters / Sohns / und H. Geists.

Innhalt.

Die Hochheiligste Dreyfaltigkeit können wir in den drey Kräfften der Seelen / als in Dero Ebenbild / auff's best ehren.

67.

**I**ch brauchte heut einen guten Arithmeticum, oder in der Rechen-Kunst wolgeübten Meister / der mir ein wenig zehlen hülff. Ich hab das Evangelium, hernach den uralten Kirchen-Lehrer Achanasium auffgeschlagen / auß dessen Symbolo, oder Glaubens-Bekantnuß für mein Predig auff das heutige hohe Fest der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit Gedanken zu schöpfen. Der erste Spruch / der mir auß gedachtem H. Alexandrinischen Bischoff zu Gesicht kommen / lautete also: *Fidelis Catholica hac est, ut unum Deum in Trinitate, & Trinitatem in unitate veneremur:* Der Catholische Glaub erfordert von uns / daß wir einen Gott in der Dreyfaltigkeit / und die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit verehren und anbeten. Alsobald nam ich die Kreiden in die Hand / machte einen Strich und sprach: der Rechnungs-Regel nach? Einmal eins ist eins. Ergo ein Gott ist ein Gott. Das ließ man mir gelten. Hernach setzte ich zu dem forderen noch zween Strich / und sagte: eins / zwey / drey:

nemlich drey Personen / Gott Vatter / Sohn / und H. Geist. War auch recht. Ich zehlte aber weiter fort / und machte bey mir die Rechnung: Einmal eins ist eins. Ergo dreymal eins ist drey. Das wolt man mir aber nit passiren lassen / sonder ein Achanasius sagte mir: der Glaubens-Arithmetie oder Rechnung nach sey dreymal eins nur eins / nemlich drey Personen / aber nur ein Gott. Ich kumt es aber auch so geschwind nit fassen; hielte Widerpart / und sieng an den Jüngeren an zehlen: Ein Person ist ein Gott. Ergo drey Personen seynd drey Gott. Achanasius wider sprach mir abermals / vorgebend in der Catholischen Theologen sey dieses kein gute Consequens oder Folg: sondern das schliesse sich: *Non tres dei, sed unus est Deus:* der Vatter sey zwar Gott / der Sohn auch / der H. Geist gleichfalls: seyen aber drumb nit drey Götter / sondern nur ein Gott der Natur / Zeit / und Wesenheit nach. Ich widerstunde aber auch dem Achanasio mit folgendem Einwurff: wie kan der Vatter und der Sohn eins seyn? Zwey ist nit eins / und eins nit zwey. Der Vatter ist ja eh / als

als der Sohn: und der Sohn jünger / als der Vatter / von dem er gebohren worden? Aber Athanasius führte mich bald wider in die Schul: thate mir einen Strich durch mein ganze Rechnung / mit vermelden: dergleichen subtile Einwurff gehen nicht an in dem Göttlichen Wesen / sondern nur in den erschaffnen und irdischen Dingen. Dort heisse es: *Aeternus Pater, aeternus Filius, aeternus Spiritus Sanctus; & tamen non tres aeterni, sed unus aeternus*: Der Vatter ist von Ewigkeit / der Sohn auch / der H. Geist auch; und dennoch seynd nit drey ewige / sondern nur ein ewiger Gott. Wie ichs immer mach: ich dividir / multiplicir / subtrahir es / wie ich woll; wann ichs zwey drey mal an den Fingern abzehl / so kommt halt nur eins herauf / und bleibt mir drey über. Das ist ein verwirrte Rechnung / Geliebte: ich komm einmal nit darauf. Andere können nit fünffe zehlen: ich bekenn mein Unwissenheit / ich kan nit drey zehlen. Damit ich gleichwohl die Rechnung nit gar umbsonst vornehme / wil ich Euer L. und Andacht weisen / wie weit man in diesem Leben in Erforschung des allertieffsten Geheimnus unsers Glaubens von der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit kommen könne / und wie ihm ein Mensch diese Rechnungs-Kunst am besten solle zu nutz machen.

658. Der hocherleuchte Africanische Bischof Augustinus hat von der heiligsten Dreyfaltigkeit fünffzehen Bücher geschriben: ist aber allenthalben ermüdet / und hat endlich die Feder mit diesen Worten aus der Hand gelegt: *Videtur quemadmodum hic fatigetur omnis conatus humanus? videtur, quemadmodum deficiat omnis conjectura pectoris nostri, & omnis intentio mentis caligantis? Seht ihr jetzt / wie bey Erforschung dieses Geheimnus so bald alle Menschliche Untersahungen erliegen? seht ihr, wie unsere Muthmassungen so gar bey weitem noch den vorgesteckten Zweck nit errathen / und der Verstand nit in der Finstere herum wandle? Wann dann ein so gelehrter Kopff / als Augustinus war / ein so heiliger gelehrter Vatter / sein Unvermögen / die Göttliche Natur und Dreyeinigkeit recht zu ergründen bekennet / wie wil man auch von den gelehrtesten Theologis und Predigern erfordern / daß sie ein so schwere Sach uns klar und deutlich auslegen? Deficit omnis intentio mentis caligantis: Unser Verstand ist vil zu gering darzu: ist nur ein Grublein / darin sich ein so tieffes Bodenloses Meer nit schitten laßt. Das Liecht Menschlicher Vernunft / das uns Gott mitgetheilt / brist zu timpper / daß wir darbey ein so verborgenes Wesen solten erschen: *Sola fides sufficit, der Glaub allein muß das besse thun.**

659. Doch in etwas unserer Einbildung zu helfen / wie ein Ding dreyfach seyn könne / haben ihrer etliche vil schöne Gemähl und Sinnbilder der Hochheiligsten Drey-

Einigkeit vorgestellt. Einer malte die Sonn an dem Himmel / wie sie auff einer Seyten in einem gegen übergesetztem Spiegel / auff der anderen in einem Fluß gesehen wurde / mit der Überschrift: *Trinus & unus*: Ein dreyfache / und doch nur ein Sonn. Ein anderer ließ einen Regenbogen in den Wolcken mahlen: in welchem vornemlich drey Farben zu sehen seynd / grün / gelb / und roth: die Zuschrift lautete: *Et hi tres unum sunt*: Diese drey seynd eins / drey unterschiedliche Farben / nur ein Regenbogen. Der dritte stellte die drey Kugel vor / welche in dem Herzen der H. Clara, vom Berg Falco genant / nach dem Todt gefunden worden: die der Grösse und Runde nach ganz gleich / und eine so vil wegte / als die ander. Ein schöne Vorstellung der H. Dreyfaltigkeit; welche Gott selbst / oder doch einen Engel zum Erfinder gehabt. Drey Kugel; aber nur einerley Gold / und einerley Gewicht. Der H. Augustinus bemühet sich auch vil / ein fügliches Gleichnuß zu ersinnen. Und weilten der H. Apostel Paulus zu den Hebreern sagt: *Deus noster ignis consumens est*: Unser

Gott ist ein verzehrendes Feur / 2c. vergleicht er die Hochheiligste Dreyfaltigkeit einem Feur. Das Feur ist nur einerley Substanz / und halt doch drey unterschiedliche ungetheilte Sachen in sich: nemlich die Flamme / das Liecht / und die Hitz. Keines ist früher / als das ander: keines ohne das ander: die Flamme gebähet das Liecht: Flamme / und das Liecht miteinander die Hitz. Das Feur ist gleichsam die Göttliche Natur: der himmlische Vatter die Flamme: der Sohn das Liecht: der H. Geist die Hitz. Der Clarenvalensische Abbt und H. Vatter Bernardus wil bey diesem so wichtigen Handdel auch das best thun / und sagt: Zumahlen wir drum aufzulegen haben / daß der Mensch nach dem Ebenbild Gottes erschaffen worden / seye es nit nöthig / daß wir lang Gleichnussen und Sinnbilder der H. Dreyfaltigkeit auffser uns suchen bey anderen Creaturen / sonder wir haben die beste Gleichnuß / das rechte Conterfeh derselben bey uns. Das ist bald gesagt / H. Vatter / aber ich sihe nit / wie. Wir haben einen Leib: die H. Dreyfaltigkeit hat keinen Leib: wir haben einen Kopff / Augen / Ohren / Händ / und Füß: gehn / sitzen / stehn / liegen: nichts dergleichen ist in der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit. Was für ein Ebenbild dann sollte der Mensch der Hochwürdigsten Dreyfaltigkeit seyn?

Der Seelen nach / spricht Bernardus, wir haben nur eine / und zwar der Substanz nach ungetheilte Seel: gleichwie die Dreyfaltigkeit der Substanz nach ein einfacher / ungetheilter Gott ist. In unser Seelen seynd drey unterschiedliche Kräfte / die Gedächtnuß / Verstand / und Willen: in Gott seynd drey unterschiedliche Personen / Vatter / Sohn / und H. Geist. Per memoriam

S. August.  
tract. 14.  
in Joann.  
nem.

Ad Heb. 12.  
v. 29.

S. August.  
tract. 20.  
in Joann.  
nem.

S. Bern.  
meditatio.  
num c. 1.

Genes. 2.

Patri similes sumus, per intelligentiam Filio, per voluntatem Spiritui sancto, lauten die eigene Wort des Heil. Bernardi: durch die Gedächtnuß seynd wir gleich dem Vatter: der alles weiß und begreift / was von Anfang der Welt geschehen ist / geschicht / und noch geschehen wird durch die ganze Ewigkeit hindurch: Er hat ein gute Memori: gedencet so gar eines sündhaften Gedankens / oder ungenügen Worts. Durch den Verstand gleichen wir GOTT dem Sohn; der die ewige Weißheit ist / alles versteht / und ein jedes nach seinem Werth zu schätzen weiß; der in seinem Urtheil nit fehlet / nit betrogen wird. Durch den Willen / dessen Wirkung die Lieb ist / seynd wir ähnlich dem Heil. Geist; der ein lautere Lieb ist. Aber alle diese Gleichnisse hincken gewaltig / und treffen bey weitem nit zu. Die Sonn an dem Himmel ist allein die wahre Sonn: welche aber in dem Spiegel und Wasser gesehen wird / ist die Sonn nit / sondern nur ihr Gestalt; ein ganz anderes Wesen / ein Blendung der Augen / mit einem Wort / kein Substantz / wie die Sonn ist: hingegen ein jede Person auß der Heil. Dreyfaltigkeit ist so wohl GOTT / als die ander / einerley Substantz und Wesenheit: von der kan man mit Wahrheit sagen: *Trinus & unus*: Drey und dennoch nur einer / nemlich drey Personen / und nur ein GOTT; Von der Sonnen nit. Der Regenbogen in den Wolcken neben dem / daß er kein Substantz / sondern nur ein Licht und Farben / ja eigentlich auch kein Farb ist / sondern nur einem gefärbten Bogen gleich sieht wegen der Sonnenstrahlen / die sich in der gegen über stehenden Regen-Wolcken abtossen / und es den Farben nachthun; so ist er ein zergängliches Wesen / tauret kaum ein Viertelstund: und die rothe Farb hat etwas / das die gelbe nit hat; und weder die gelbe / noch die rothe / noch die grüne Farb ist der ganze Regen-Bogen / noch eine an dem Orth / wo die ander ist / etc. Dagegen die H. H. Dreyfaltigkeit ist ein Substantz / und kein Accidens oder zufällige Sach: ein jede Person ist (so zu reden) der ganze GOTT / unzerstörlich / und allzeit vorhanden zu einer Zeit / und an einem Orth. Die drey in dem Herzen der Heil. Clara de Monte Falco gefundene Kugel / waren erstlich nit ein Gold / sondern ein jede ein besonderes Gold / gleichwie drey Ducaten nit ein Stücklein Gold seynd / sondern drey unterschiedliche; und was das Gewicht und den Werth anlangt / gelten drey mehr / und seynd schwärer / als zween; zween mehr / als einer: Über das kunte man ein Kugel von der anderen absondern; eine in die Hand nehmen / die ander auß dem Tische lassen; eine zertrümmern / die anderen ganz behalten. Nichts dergleichen kan von der H. H. Dreyfaltigkeit gesagt werden. Die Gleichnuß des Heil. Augustini von dem Feuer trifft ebenfalls nicht allerdings zu: Dann ob schon Flamm / Hiß / und Licht jederzeit und

R. P. Ranschers anderes Dominicale.

überall unzertheilt beyammen / und mit dem Feuer vereinigt seynd / so kan man doch nit sagen: Das Liecht ist ein Feuer; die Hiß ist ein Feuer / etc. gleich wie man sagen kan: Der Vatter ist GOTT; Der Sohn ist GOTT / etc. Die Gleichnuß des Heil. Bernardi von der Seel des Menschens ist auch mangelhaft: dann nach Lehr vieler Weltweisen seynd die Kräfte der Seelen / Gedächtnuß / Verstand / und Willen nit drey unterschiedliche Ding in der Sach selbst (realiter distincta potentia) sondern mit der Seel / und unter sich selbst nur ein Ding / und werden allein unserer Einbildung nach unterschieden: die drey Personen aber der H. H. Dreyfaltigkeit seynd mit der Gottheit eins / und doch unter sich (realiter) in der Sach selbst unterschieden. Also / was wir immer für ein Gleichnuß ersinnen / wils uns doch nit recht gerathen. Deficit omnis conjectura pectoris nostri, & omnis intentio mentis caligantis, cit. *S. Aug. loc. cit.* es zerrinnt uns die Wiß / und ist vil zu dicke Finsternuß in unser Vernunft / ein so helles Liecht / und hohes Geheimnuß zu begreifen. Beynebens haben wir in dieser Welt kein anderes Mittel / als Gleichnisse / die Heil. Dreyfaltigkeit uns einzubilden / und müssen uns gleichwohl in Ermanglung eines besseren mit dem schlechteren beschlagen lassen / und der Glaub ersehen / wo die klare Erkenntnuß gebricht. Ich bin aber nit gedacht / mich länger allda aufzuhalten / sondern vil mehr ein sittliche Lehr herausziehen.

660. Deme ein Conterseh eines grossen lieben Fürstens oder Königs verehrt wird / der faßt ein solches Bild in ein goldene Rahmen ein / und henckt es in seinem Zimmer auf. Wir wollen die Bildnuß der Heil. Dreyfaltigkeit / die wir in unserer Seelen tragen / auff ein andere Weiß verehren; und zwar durch eben die jenige Kräfte der Seelen / an denen wir ihnen / diesen Göttlichen Personen / gleich sehen. GOTT den Vatter wollen wir ehren durch die Gedächtnuß; GOTT den Sohn durch den Verstand / GOTT den H. Geist durch den Willen.

661. GOTT der Vatter hat alles in seiner Gedächtnuß von Ewigkeit her gehabt / eher das geringste hat erschaffen: wie ein Meister das Kunst-Stück vor im Kopff hat / eher er macht. Fällt ihm auch noch darvon nichts auf: er vergißt nichts / außser der vilfältigen Belaydigung und Undanckbarkeit der Menschen / wann sie Buß thun / und umb Verzeihung bitten. *Cæsar nihil oblivisci solet, nisi injurias, der Kaysar vergißt nichts / als allein der empfangenen Schmach / sprach der Cicero von dem Julio Cæzare.* Das können wir vil wahrhafter sagen von GOTT dem Vatter / massen Er selbst durch den Mund des Prophetens Jeremias seinen Belaydigern das Versprechen thut: *Propitiabor iniquitati eorum, & peccati eorum non memorabor amplius; Ich wil mich lassen begünstigen / und ihrer Sünd nit*

Cicero Oratione pro Marcello,

Jerem. 31. v. 34.

nicht mehr ingedenck seyn. Wol ein güti-  
ger Vatter / der sonst ein so gute Gedächtnuß  
hat / und doch des Verbrechens seiner Kinder  
so bald vergißt. Ein Stuch-Red / die uns et-  
wan lang im Kopff umbgangen; einen Af-  
front, ein angethane Schmach / die wir etwan  
verschworen haben / diesem oder jenem in ein  
Wächlein zu trucken; oder was es immer  
seyn mag / daran wir stets gedencken; das  
uns gleich die Gall riet / so bald nur von  
weitem darvon Meldung geschicht / das  
wollen wir heut aus der Gedächtnuß fallen  
lassen / verzeihen und vergeben von Herzen/  
so ehren / und betten wir GOTT den Himm-  
lischen Vatter / die erste Persohn der Hochhei-  
ligsten Dreyfaltigkeit durch die Gedäch-  
tnuß an.

662. Nun aber auff die ander Persohn /  
zu GOTT dem Sohn zu kommen / dem wir  
gleich seynd durch den Verstand. GOTT  
der Sohn ist / und wird genennt / *Mens, ra-  
tio, Sapientia Patris*, der Verstand / Ver-  
munfft / und Weißheit des Vatters; dem  
nichts verborgen ist / alles sieht / alles weiß / und  
verstehet: dem allein der Titel eines Lehrmai-  
sters gebürth; der nicht fehlet / noch betrogen  
wird in seinen Urtheilen / sonder / was Er ihm  
einbildet / das befindet sich also: und wie ein  
Sach beschaffen ist / also wird sie von ihm auff  
das vollkommniste erkannt. Und dennoch die-  
ser so hohe Verstand des Sohns GOTTES  
hat sich so weit darnider gelassen / und gedemü-  
thiget / daß er von seinen Elteren Ermahnung  
und Untertweisung angenommen; und in dem  
Tempel zu Jerusaleum als ein Schuler unter  
die Lehrer sich hinein gesetzt / und als ein Un-  
wissender gefragt hat. Dese unerschöpfte  
Weißheit des Vatters schuldigster massen zu  
verehren durch unser andere Krafft der Seelen/  
nemlich den Verstand / wird meines Erach-  
tens das beste Mittel seyn / wann wir dem  
Rath des Heil. Pauli folgen: In captivita-  
tem redigentes omnem intellectum in obse-  
quium Christi, wann wir unserer Witz  
und Geschicklichkeit nit zuvil trauen /  
sonder gern von anderen auch ein *Infor-  
mation* und Unterricht einnehmen; ab-  
sonderlich in Glaubens-Sachen nicht alles  
wollen aufsecken / und ausfinden / sonder un-  
seren Verstand gern gefangen geben / *Christo*  
zu Ehren und zu Dienst. Sobald wir hö-  
ren / oder lesen: Das ist ein Glaubens-Ar-  
tikel: das ist ein Glaubens-Lehr / wann  
wir schon nit allzeit gleich sehen können / wie es  
möglich / oder unmöglich / solten wir doch  
uns zu Ruhe begeben; und die Heil. Schrift/  
Conciliorum Cánones und Satzungen auß  
wenigst so große Auctorität und Ansehen bey  
uns haben / als des Platonis Spruch bey sei-  
nen Discipulen. Wann sie hörten bey vor-  
fallenden Zweiffeln: *Præceptor dixit*, der  
Maister hats gesagt / *ic.* stritte wol nit  
leicht einer darwider. Und das soll sonder-  
bar Statt haben / wann von dem höchsten

Gehaimbnuß unsers Glaubens der H. H.  
Dreyfaltigkeit Meldung geschicht. Da soll  
und muß man den Verstand gefangen geben:  
weil alles fürwitziges Nachgriblen umbsonst.  
Schön sagt der Heil. Augustinus: *Vis scire S. August.  
naturam DEI? hoc scito; quod nescias, quod Festo SS.  
capere non valeas: neque enim magnus esset Trinitatis  
DEUS, si non esset major captu tuo. Gau-  
deamus, nos talem, & tantum habere Deum,  
quem cum mens non capiat, certa fides adlit,  
& nulla quaestio erit: Woltest du gern  
GOTTES Natur erkennen? so wisse, daß  
du solche nit wissen / noch erkennen mö-  
gest: GOTT wär nit groß / wann Er  
nit größer wär / als unser Verstand wir  
sollen uns freyen / daß wir einen so groß-  
sen GOTT haben, den unser Vernunfft  
nit begreifen kan. Wann du nur steiff  
glaubst / so wird alles fürwitziges Fret-  
schlen auffhören. *ic.**

663. Der aber seinen Verstand nit ge-  
fangen geben will in einer so verwickelten Sach/  
dem darffst es ergehn / wie jenem gelehrten  
Theologo zu Padua: dessen gedenckt Petrus Barocius <sup>12.</sup>  
Barocius, Bischoff zu Padua, Robertus <sup>de præpa-  
ratione ad</sup>  
Bellarminus, Stengelius, und andere mehr. <sup>mortem.</sup>  
Auff der weit berühmten hohen Schül zu <sup>Bella: m.</sup>  
Padua lasen zweien Professores die Theo- <sup>1. 2. de arte</sup>  
logiam öffentlich vor / beyde vortreflich <sup>beue mo-  
riendi c. 9.</sup>  
an Tugenden und Geschicklichkeit / darzu <sup>Stengelius</sup>  
die beste Freund. Dese gute Vertreulichkeit <sup>com. 4. de</sup>  
zerstörte der Todt / der den einen in die ander <sup>judiciis</sup>  
re Welt forderte / nach dem er sich wol und <sup>divinis.</sup>  
Gottseelig zuvor zu einer so gefährlichen <sup>c. 62.</sup>  
Noiß beraitet hatte. Eines Tags / als der  
andere in seiner Bibliothek saße / und dem  
Studiren oblag / stellte sich der Verstorbne in  
der Gestalt und Klaidung / wie er zu Leb-  
zeiten zu gehn pflegte / ihm unter Augen;  
aber ganz erschrocklich anzusehen / weil allent-  
halben die Feuer-Flammen / wie auß einem  
Bach-Ofen heraus schlügen. Der gute  
Herz Doctor erschrack anfangs gar häfftig  
ab einem solchen Gast. Wie er sich aber wi-  
der erhollte / fragte er: Was diser kläg-  
liche Aufzug bedeutete? Ob / und  
wie ihm zu helfen wäre? Er solte  
nur begehren von guten Wercken /  
was vomnöthen wäre; er wolte kei-  
nen Kosten / kein Mühe / noch Fleiß  
sparen / *ic.* Hierauff gabe mit einem tuff-  
geholten Seuffzer und erbärmlichen Stimm  
das Gespenst zu Antwort: Er solte das  
alles unterlassen: Dann es wurde  
doch einer zum höllischen Scheiter-  
hauffen auff ewig verdamnten See-  
len nichts nutzen. So bist du dann  
verdammt? fragte der Doctor: wie ist  
es aber möglich / daß ein so tugendsa-  
mer Mann / der vor seinem End mit al-  
len H. H. Sacramenten versehen / und sel-  
bige ja nit unwürdig wird empfangen  
haben? Auff ewig solte verlohren  
seyn? Ach! antwortete der Geist: Da  
hat

Luc. 2.

2. ad Cor.  
10. v. 5.

hat es nie gefehlt; sonder erst hernach /  
 da es mit mir auff die Naig gieng /  
 kam der Satan für das Beth / und  
 weil er wuste / daß ich in denen Theo-  
 logischen Wissenschaften wohl da-  
 haimb wäre / sienge er mit mir vom  
 Glauben zu disputiren an / und fragte /  
 was ich glaube? ich antwortete / als  
 les was in der Apostolischen Glaubens-  
 Formel begriffen: er aber forderte von  
 mir / daß ich ihm etliche dunckle Ar-  
 tickel erklären solte: das thate ich /  
 und nahm zum Gehülffen das *Symbolum*  
*Athenasij*. weil ich dafür hielte / daß  
 man kaum anderverts her / sonderbar  
 was das Gehaimnuß der H. Dreys-  
 faltigkeit anlangt / ein bessere Erläu-  
 terung haben könnte: er aber wendete  
 darvorder ein: dem wäre nie also / wie  
 ich glaube: dann was den Vatter bes-  
 triffe / seye er zwar von Ewigkeit her  
 GOTT gewesen / aber nie von Ewig-  
 keit her ein Vatter. Was ich darge-  
 gen einwurffe / wuste er mit so ver-  
 schraubten subtilen Argumenten und Ge-  
 genreden abzulainen / daß ich letzte-  
 lich von starcken Beweisschritten ver-  
 strickt / zu zweiffeln anfieng / ja so  
 gar in den Irrthumb geriethe / daß we-  
 der der Sohn noch der H. Geist GOTT  
 wären. 2c. Unverdessen brach mir der  
 Todt den Hals: ich wurd für den  
 Richterstuhl Christi gestellt / und als ein  
 Rezer ewig verdammt. Dies geredt /  
 ist er verschwunden. Der gute Herr Doctor  
 ließ ihm solches ein Wigigung seyn / wider-  
 holte zum öffteren die Catholische Glaubens-  
 Bekantnuß / wider einen so argen Feind sich  
 desto besser zu bewaffnen. Wie er nun auch  
 ins Todt-Beth kam / war der Versucher  
 bald verhanden mit disputiren / fragte den  
 Kranken / was er glaube? diser ant-  
 wortete: Ich glaub / was die Catho-  
 lische Kirch glaubt. Was glaubt aber  
 die Catholisch Kirch? versetzte der Teuf-  
 sel hinwider: und der Kranck sprach: Sie  
 glaubt / was ich glaub. Und auff solche  
 Weiß müste der unverschamte Teuffel mit  
 langer Nasen abziehen. Der Kranck griff  
 in die Züg / starb seeliglich / und erschine wenig  
 Tag hernach mit frölichem glanzenden An-  
 gesicht seinen Freunden / und versicherte sie  
 daß wider den höllischen Sophisten erhaltenen  
 Siegs. *Qui scrutator est Maieſtatis, opprime-*  
*tur à gloria, sagt Salomon in den Spruchwör-*  
*tern: wer der Majestät Gottes zu für-*  
*witzig nachforscht / der wird von dem*  
*Glanz der Glori ungedrückt. Das ist be-*  
*gegnet dem ersten Doctor, der sich auff sein In-*  
*genium und Geschicklichkeit zu vil verlassen / un-*  
*mit dem Satan in einen so gefährlichen Streit*  
*sich begeben hat. Vorsichtiger und gschieder*  
*hat der ander gehandelt / und uns ein Exempel*  
*hinterlassen / daß man sich in Glaubens-*  
*Sachen mit dem Teuffel in keinen Disputat*  
*R. P. Rauscher's anderes Dominicale.*

wagen solle / in captivitate redigentes in-  
 tellectum in obsequium Christi, sonder Chri-  
 sto, der anderen Person auß der H. Dreys-  
 faltigkeit / zu Ehren den Verstand gefangen  
 nehmen solle.

664. Der H. Geist ist noch überig / die  
 dritte Person der H. Dreysfaltigkeit /  
 welcher zu Ehren wir die dritte Krafft unserer  
 Seelen den Willen neigen sollen. Aber  
 wie; wie können wir durch den Willen den  
 H. Geist auff ein sonderbare Weiß ver-  
 ehren? Wiß kurz sagen. Er der H. Geist  
 ist ein pur lauterer Geist / und die Lieb selbst.  
 Wer derohalben den H. Geist durch den  
 Willen ehren wil / muß lieben / was Geis-  
 lich und Götlich ist. Unser Lieb gießt sich vil-  
 mals ganz auß auff ein gewisse Sach: man  
 hat kein Ruhe / man laufft / man schwißt /  
 man laßt außgehn / frett sich Tag und Nacht /  
 und setz mit auß / bis man das jenige hat /  
 wannach man so sehr Verlangen tragt. Das  
 wil man / und nichts anders. Hingegen zu  
 Geistlichen Dingen erzaiht man einen  
 schlechten Lust / geht allem halben gar schlecht  
 her: man bett; aber zerstreut genug: man  
 faßt; aber nur halb und halb: man gibt  
 Almosen; aber nit vil: man kommt in die  
 Kirchen; aber nit oft: man geht mit der  
 Procession; aber nit gern: man beicht; aber  
 nit recht: man communicirt; aber nur auß  
 Gewonheit: man verrichtet andere gute  
 Werck; aber nur zum Schein: man liebt  
 GOTT; aber kaltfinnig und schläfferig ge-  
 nug. So frisch und munter mancher ist in  
 Weltlichen Sachen / so lau und vertrossen ist  
 er bey dem Gottes-Dienst und Geistlichen  
 Dingen. Da sollen wir uns aber auff-  
 munteren / und unserm Liebs-Feuer ein we-  
 nig besser schirren / nach dem Exempel des  
 Davids; der / wo sich nur ein Gelegenheit  
 jaigte / GOTT zu verehren / vor Freuden auß-  
 gesprungen / und vor der Arch des Herrens  
 mit seiner Harpffen in der Hand getancket  
 hat: *Deus meus, volui, & legem tuam in me*

Psalm. 39.

*die cordis mei: O mein GOTT / sagte er / v. 9.*  
 ich hab wollen / und wil noch; und  
 dein Gesatz soll mitten in meinem Her-  
 zen seyn. O wann wir nur einen Bluts-  
 Tropfen / nur ein Stückerlein von dem Her-  
 zen des grossen H. Bischoffe Augustini hät-  
 ten / wurde unser Will / GOTT zu lieben / nit  
 vil aufregens vonnöthen haben. Sigibertus  
 Bischoff zu Lugdun / wie unser P. Ferrandus  
 Ludovicus de Angelis, auß dem Orden des  
 H. Augustini, und andere bezeugen / ein sonde-  
 rer Liebhaber des H. Augustini, hielte oft bey  
 GOTT mit eyfferigen Gebett an / er wolte ihm  
 doch etwas von Reliquien dieses so hoch umb  
 die Christliche Kirchen verdienten H. Vat-  
 ters zuschicken. 2c. Eines Tags / als er umb  
 ein Uhr herum in seinem Bett-Cämmerlein  
 abermals inständig umb die längst begehrte  
 Gnad an der Himmels-Thür klopfte / über-  
 fiel ihn ein Schlaf: und er wurde gewahr /  
 daß ein Engel in das Zimmer hinein trette /  
 und

Ferrandus  
 disquisiti-  
 one reli-  
 quiarum l.  
 2. pag. 419.  
 Ludovicus  
 de Angelis  
 l. 6. de vi-  
 ta & laudi-  
 bus S. Au-  
 gustini.  
 Lancello-  
 tus l. 3. c. 1.  
 43.

Proverb.  
 25. v. 27

und in einem Chrystallenen Geschir / dessen Fuß von purem Gold / das Gefäß aber selbst hin und wider von Edelgestainen schimmerte / etwas truge ; und als er es auff den Altar gesetzt hatte ruffte er dem Bischoff bey dem Namen / und sprach : *Sigiberte*, schlafst du ? alsobald giengen dem Schlaffen den die Augen auff / und er fragte den Engel : *Wer bist du ?* und was tragst du ? Der Engel antwortete : Ich bin der Schutzengel *Augustini* ; und gleichwie ich dessen zu Lebenszeiten Sorg getragen / also hab ich auch nach dem Tode sein Hertz vor der Verwesung bewahret : dann GOTT wolte nit / daß dasjenige Hertz faulen solte / welches von der Liebe Gottes so stark gebrunnen / und ein Werckstatt gewesen der höchsten Gedancken und Annemungen von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Darumb siehe auff / und empfang die Schenckung / so dir GOTT zuschickte. Und mit diesen Worten ist er verschwunden. Der Bischoff richtete sich auff / tratt zu dem Altar hinzu / und fand in einem Chrystallenen Schällein das Hertz des H. Augustini, noch so frisch und wol gefärbt / als wann mans allererst auß dem Leib genommen hätte. Er wolte aber dieses Wunder und himmlischen Schatz nit verborgen halten ; beruffte den Clerum und das Volck ; ließe zu Dancksagung das *Te Deum laudamus* singen : warbey sich dann ein neues Miracul zugetragen. Wie man unter dem Singen zu den Worten kommen *Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Sabaoth !* Heilig / Heilig / Heilig ist der GOTT *Sabaoth !* da bewegte sich das Hertz / fieng an zu zitteren / sich aufzubläuen / und gleichsam aufzuhupfen / als wolt es auch mit diesem Lobgesang einstimmen. Wie dieses der Bischoff / der ganze Clerus, und das Volck gesehen / rufften sie über laut : *O H. Augustine, du Liecht der Kirchen Gottes / bier für uns !* Ist noch nit genug / sondern *Ferrandus* setze hinzu / daß dieses Miracul jährlich erneueret werde an dem Fest der H. Dreyfaltigkeit : dann wann man das H. Hertz unter der Mess auff den Altar setz / so offt man nur das Wort : *SS. Trinitas, H. Dreyfaltigkeit* ausspricht (welches öfters geschicht) so bewegt es sich / daß es männiglich sehen kan / wie ein Fisch in dem Wasser (welches die Gleichnuß des Auctoris ist) als wann es einen Verstand hätte / und bey Au-

Ferrandus  
loc. cit.

ruffung der H. Dreyfaltigkeit auch Theil haben wolte. Dergleichen Wunder ich von keinem anderen Heiligen gehört. Wolte GOTT / sprich ich / wir hätten nur einen kleinen Partickel von diesem Gottliebenden Herzen Augustini, so wurden wir keines Namahmens bedarffen / GOTT den H. Geist zu lieben / sonder willfährig mit des Samuels Mutter ausschreyen : *Exultavit cor meum in Domino ;* Mein Hertz ist aufgesprungen in dem H. H. H.

665. Und das / Vielgeliebte / ist der größte Frucht / den wir in diesem Leben auß der Betrachtung der Hochheiligsten Dreyfaltigkeit haben können / wann wir nemlich die erschaffene Dreyfaltigkeit / das ist / unser Seel samt ihren drey Kräften / dahin gewöhnen und richten / daß wir die unerschaffene Allerheiligste Dreyfaltigkeit in seinem Ebenbild ehren auf obgedachte Weiß : GOTT den Vater zwar durch die Gedächtnuß ; GOTT den Sohn durch den Verstand ; und GOTT den H. Geist durch den Willen. Vil darüber disputiren / und ein und drey zusammen reimen wollen / gibt ein irrige Rechnung ab. Unser größte Freud soll seyn / daß wir heut das Beste / das wir haben / unsere drey Kräften der Seelen nemlich / der heiligsten Dreyfaltigkeit geheiligt haben : gleich wie sich erfreuet hat die H. Mutter dreyer Töchter *Sophia*, denen sie in dem Tauf die Namen geben lassen *Fides, Spes, und Charitas, Glaub / Hoffnung / und Lieb* ; als sie vernommen / daß sie wegen des Glaubens zum Scheiterhaufen verdammt worden / ruffte sie über laut : *O me beatam, qua tribus filiabus SS. Trinitatem honorare merui !* O wie glückselig bin ich ! die ich würdig geachtet worden / mit einem dreysachen Opffer meiner Kinder die heiligste Dreyfaltigkeit zu ehren. An statt dreyer Töchter laße uns die drey Kräften der Seelen aufopfern / so haben wir unseren Ehren ein Genügen gethan : laße uns offt und vil mit dem H. Augustino betten : *O beata Trinitas, in omnibus & ubique meminerim tui ; intelligam te, diligam te ; auge in me ista, donec me reformes in integrum ;* O seeligste Dreyfaltigkeit / mach / daß ich allenthalben / und zu allen Zeiten deiner gedencke ; dich reche erkenne ; dich liebe : vermehre diese Begird in mir so lang / biß du mich gangrecht erneuerest zu deinem ewigen Lob und Dienst.

S. Aug. 1. 15.  
de Trinitate in fine.

Amos.

